

Die Besenform – Hoki dachi

In der Besenform werden nur Laubbäume gestaltet. Sie bietet sich vor allem für Zelkoven, Ulmen, Rot- und Hainbuchen, Ahorne und Linden an. Der Stamm teilt sich bei 1/3 der Baumhöhe in gleichmäßig verzweigte Äste aus. Die Stämme sollten keine Verletzungen haben, die Wurzeln sollten gleichmäßig verteilt sein.

Der Baum sollte mit und ohne Laub einen möglichst geschlossenen Umriss haben. Die Schalen sollten flach sein, der Baum sollte etwas außermittig gepflanzt werden.

Die Qualität einer Besenform kann genau geprüft werden, wenn mehrere beieinander stehen.

Bei meinem Besuch bei Tomohiro Masumi in Kyoto standen 2 Zelkovenshohin. Beide waren ca. 18 cm hoch mit einer Stammdicke von 2 cm. Die Unterschiede beider Bäume wurden erst durch genaues Hinsehen klar, wenn man das Nebari, den Astaufbau und die Feinverzweigung betrachtete. Darum war auch ein Baum fünfmal so teuer wie der andere Baum.

In alten Büchern steht noch zu lesen, dass Besenformen im Winter mit Bast zusammengebunden werden sollten, um zu verhindern, dass sich die Krone zu sehr auffächert. Die Gefahr des Astbruchs ist dabei nicht zu unterschätzen.

Man kann eine Besenform selbst entwickeln, wenn man den Baum abschneidet, (Naka v-färmig, Auer gerade) und wartet, bis an den Schnitträndern neue Äste wachsen.

Ich habe das bei meiner Ulme im Jahr 2003 so gemacht. 13 Jahre später kann man schon den Ansatz einer Besenform erkennen.